

Ich halte Israel für ein Wunder

Interview mit Chaim Noll zum 50. Jahrestag von Israels Staatsgründung

Herr Noll, was bedeutet es Ihnen, dass Israel jetzt 50 Jahre alt wird?

Ich halte Israel für ein Wunder. Und nichts ist so schwer, wie in einem Wunder zu leben. Das jüdische Volk hat 2000 Jahre in der Zerstreung überlebt, 2000 Jahre seit dem Untergang seines Staates irgendwie und irgendwo durchgehalten, oft unter schrecklichen Bedingungen. Und nun haben wir von neuem ein Land. So steht es in den Büchern, so haben es die biblischen Propheten vorausgesagt. Trotzdem, oft fällt es mir schwer – und vielen anderen auch – zu glauben, daß es wirklich so ist.

Was halten Sie für das wichtigste Ereignis in der Geschichte des Staates Israel?

Die Gründung des Staates selbst. Und daß er, trotz so vieler Probleme, Schwierigkeiten, Unvereinbarkeiten seit 50 Jahren besteht. Man hat ausgerechnet, daß hier Juden aus über 140 Ländern zusammenkommen. Alle sind beeinflusst von anderen Kulturen, in denen sie oft jahrhundertlang gelebt haben, alle gefärbt von der Diaspora, aus der sie zurückkehren. Ich komme aus Berlin, in den Augen eines Juden aus Mexiko, New York oder Sibirien bin ich ein Preuße. In den Behörden lächeln sie über mich, wenn ich verlange, daß ein Antrag schnell entschieden – die Angestellte stammt aus Marokko und findet, es reicht in einem halben Jahr. Dafür nennt mich mein englischer oder australischer Nachbar "anti-social", weil ich nicht mindestens drei Wohltätigkeitsvereinen angehöre und dreimal wöchentlich auf Parties gehe. Hier leben Menschen aus Venezuela, Äthiopien, Rußland, Indien in einem Haus. Und ganz plötzlich, weil das nach biblischem Versprechen unser Land ist, weil wir dieses Land zurückerhalten haben... Und das funktioniert tatsächlich, das geht seit 50 Jahren voran. Ich werde nie aufhören, mich darüber zu wundern.

Können Sie sich vorstellen, in einem anderen Land zu leben?

Nein. Früher konnte ich es. Heute nicht mehr. Seit ich hier bin, kann ich es mir nicht mehr vorstellen. Ich bin nicht sicher, daß es mir hier „besser“ als woanders. Möglich, daß mein Leben anderswo angenehmer oder leichter wäre... Ich habe längere Zeit in Italien gelebt und mich dort sehr wohl gefühlt. Aber wenn man einmal für längere Zeit in Israel war, wenn man einmal gefühlt hat, was es heißt, im eigenen Land zu leben... Es ist eine sehr persönliche, emotionale, vielleicht transzendente Entscheidung. Meine Familie war über Generationen in Deutschland assimiliert, hatte

das Judentum weitgehend "abgelegt". Meine Großmutter war deutsch-national, unter Hitler kam sie trotzdem als Jüdin ins KZ, die Assimilation erwies sich als Illusion, als vergeblicher Versuch, als nicht gesegnet. Vielleicht war es dieser Schock, der mich in Bewegung gesetzt hat. Die erste Zeit in Israel war sehr schwer. Ich habe erst hier gesehen, wie tief ich von der europäischen Kultur geprägt bin. Ich habe mich fremd gefühlt, habe schlecht geschlafen, Geister von Vorfahren haben mich heimgesucht, ich habe Stimmen gehört: Du bist verrückt, geh zurück. Ich habe die Last der Vergangenheit gespürt, den Widerstand meiner Vorfahren, die nicht mehr Juden sein wollten... Aber zugleich gab es ein seltsames, unerklärliches Zu-Hause-Gefühl, noch ältere Stimmen... Schwer darüber zu sprechen. Jetzt bin ich hier. Wieder weggehen? Ich hätte das Gefühl, das wichtigste in meinem Leben zu verlieren.

Was wünschen Sie Israel zu seinem fünfzigsten Geburtstag?

Daß wir dieses Land halten können, daß wir nie wieder heimatlos, verstoßen, schutzlos unter fremden Völkern leben müssen. Daß wir dieses Land nicht selbst zerstören. Daß wir die Kraft haben, es zu lieben.

Wie wird Israel Ihrer Meinung nach in weiteren 50 Jahren aussehen?

Israel wird ein kleines, aber einflußreiches, weltweit geschätztes Land sein. Hier ist viel Geist auf kleinem Raum konzentriert, viel kreativer, schöpferischer Geist, viel Erfahrung. Wir sind das einzige noch existierende antike Kulturvolk neben den Chinesen. Wir haben niemals in den 2000 Jahren Verstreuung aufgehört, ein Kulturvolk zu sein, auch nicht in Zeiten von Not und Verfolgung. Das alles ist bekannt. Wir haben den Völkern, unter denen wir lebten, von unserem Geist abgegeben, wir haben sie angeregt und in Bewegung gebracht. Wo immer Juden zu Einfluß kamen, gab es eine kulturelle Blütezeit. Das war im antiken Rom nicht anders als im Reich Karls des Großen, es war so im 14. Jahrhundert in Spanien, im 19. Jahrhundert in Deutschland...

Und wenn man die Juden verfolgte und vertrieb, ging es bergab, auch dafür sind Spanien und Deutschland traurige Beispiele. Diese immer wiederkehrende Geschichte ist schon in der Bibel beschrieben, am Beispiel des alten Ägypten. Vergeblich versuchte Pharao, die Kinder Israels zurückzuholen... Wir sind ein Volk von großen Fähigkeiten, von großer Inspiration, von uralter Weisheit und einzigartiger Erfahrung. Jetzt, wo wir wieder ein eigenes Land haben, wird dieser Geist noch mehr aufblühen, unaufhaltsam, zu unserem Segen und zum Segen unserer Freunde.

Manchmal sieht Israel so aus, als wäre nicht mehr viel Platz zum Blühen. Besonders die Gegend um Tel Aviv ist völlig zugebaut.

Unser Land ist klein, aber es ist erst zur Hälfte erschlossen. Wir haben große Reserven, sogar an Land. Ich lebe im Süden Israels, in der Wüste Negev. Sie umfasst rund zwei Drittel der Fläche Israels, immer noch fast unbesiedelt. Hier leben nur zehn Prozent der Bevölkerung. Der Negev ist Israels großer geheimer Schatz. David Ben-Gurion hat das gewußt, er hat prophezeit, daß hier unsere Zukunft liegt. Wir werden den Negev bewässern, kultivieren, seine Schätze entdecken und für uns nutzen. Wir werden Gärten anlegen, bauen, Universitäten gründen. All das ist sehr aufregend. Ich erwache jeden Morgen mit dem Gefühl, daß ein neuer, wunderbarer Tag vor mir liegt.

(c) CHAIM NOLL, 1998

Veröffentlicht in: Dieses eine Land. Sophie Kahane und Jörg Köhler befragen 50 Israelis über 50 Jahre Israel, Mut-Verlag, Asendorf, 1998